

Hat aber einmal ein Specht an einem auch gänzlich insektenfreien Stamme gehackt, so arbeitet jeder folgende des Weges kommende Specht ebendort weiter, so dass zuletzt die Beschädigung grossartig werden kann.

Dieser später „desselben Weges kommende Specht“ ist nun aber häufig dasselbe Individuum, von welchem die Erstlingsbeschädigung herrührte. Es machen nämlich die Spechte, zumal während der sie an einen bestimmten Waldestheil bindenden Brutzeit, tagtäglich im Grossen und Ganzen denselben Weg in ihrem Reviere zum Aufsuchen ihrer Nahrung. Ausser dieser Zeit erweitern sie mehr oder weniger ihr Jagdterrain, ohne jedoch die bezeichnete Eigenthümlichkeit gänzlich zu verleugnen. Man wird z. B. den so scheuen Schwarzspecht zur bestimmten Tageszeit an bestimmten Hauptbäumen oder Hauptbaumgruppen, wenigstens in einem bestimmten Bestandestheil antreffen.

Nach Vorstehendem ist es wahrscheinlich, dass an und für sich schon die entrindeten und deshalb auffälligen Telegraphenstangen, welche zudem noch mit den abgestorbenen, mit Insekten dicht besetzten und der Borke oft weithin bereits beraubten, noch im Bestande stehenden Stangen grosse Aehnlichkeit haben, die Spechte zum Anfliegen und zur Untersuchung reizen.

Es kommt hinzu, dass die zum Zweck der Telegraphie verwendeten Nadelholzstangen im Walde häufig dem Nebenbestande angehören. Sie waren unterdrückt, zurückbleibend, kränkelnd, überhaupt „Durchforstungsmaterial“ und als solches nicht selten von Larven der Holzwespen (*Sirex juvenis* in Kiefern, *spectrum* in Fichten) bewohnt, deren Entwicklung zwei Jahre dauert. Deshalb tragen dieselben ab und zu bereits Fluglöcher der Wespe, wenn sie gefällt werden, oder sie erhalten solche später nach Entwicklung der beim Fällen noch jungen Larve. Auf solche Fluglöcher schlägt der Specht ein. Da nun wohl stets eine grössere Anzahl von Holzwespenlarven, und zwar in verschiedenem Alter einen solchen Stamm besetzen, so entdeckt der Specht dort, wo sich alte Fluglöcher befinden, gar oft auch eine nahe unter der Oberfläche steckende reife Larve als fetten Bissen. — Daher der trotz aller Imprägnation und sonstigen Zubereitungsarten der Telegraphenstangen nicht abzuweisende Spechtangriff auf Stellen, welche überhaupt Bohr- und dergleichen anderweitige Löcher enthalten.

Es ist folglich nach Vorstehendem dringlich zu empfehlen:

1. schon vor der definitiven Verwendung und Aufrichtung einer Stange nach Fluglöchern der Wespe zu spähen und dieselben zu verkeilen;
2. neue Stangen noch im zweiten Jahre auf Entstehung neuer Fluglöcher mehrmals im Jahre, wenigstens einmal im Juni und im Juli besichtigen und die event. entstandenen Löcher sofort ausfüllen zu lassen; besser
3. jede mit Fluglöchern versehene Stange von der Annahme auszuschliessen, und

4. sofort beim ersten Bemerkten der Verletzung für Abschuss des Thäters zu sorgen.

Ein Anthereen der Schadstellen gegen etwa „später desselben Weges kommende“ Individuen kann nur als durchaus rationell bezeichnet werden, da jene dadurch ihren Charakter verlieren, welcher die Vögel zum ferneren Einschlagen reizt. Der Verlust einiger Spechte ist für den Wald nicht im mindesten zu beklagen. Die zum Axiom und Dogma gewordene Werthschätzung dieser Vögel ist von Theoretikern und halb informirten Beobachtern bis zur Unwahrheit übermässig aufgebauscht.“

Das Reichs-Postamt hat nunmehr die Kaiserlichen Ober-Postdirectionen, unter Mittheilung einer Abschrift des vorstehenden Gutachtens, auf die Nothwendigkeit hingewiesen, dass in der Folgezeit schon bei Beschaffung bez. Abnahme der Telegraphenstangen auf die an denselben häufig vorhandenen Wespen-Fluglöcher geachtet und derartige Stangen vorkommenden Falls von der Abnahme ausgeschlossen werden.

Die Bedingungen für die Lieferung von Stangen sollen künftighin eine dementsprechende Bestimmung enthalten.

A. Gr.

Falco vespertinus L. in Menge in Oberschlesien.

Gestern erhielt ich von dem Fürstl. Liechnowsky'schen Oberförster Herrn Nowack eine Sendung von vier frisch erlegten Abendfalken (Rothfussfalken) — einem alten M., einem desgl. W. und zwei vielleicht um ein Jahr jüngeren, stark in der Mauser stehenden Männchen — aus Zauditz, Kreis Ratibor. Betreffs der beiden alten Vögel ist weiter nichts zu bemerken, als dass das Männchen noch etwas braun am Hinterkopfe gefärbt, folglich noch nicht gerade sehr alt ist. Damit stimmt die für einen ganz alten Vogel noch zu wenig gesättigte Farbe der Ständer. Die beiden jüngeren Exemplare, deren Ständer blassgelb bez. schwach in's Orangefarbene stechend erscheinen, tragen auf der Oberseite annähernd die Farbe und Zeichnung des alten Weibchens und zwar sowohl in dem neu entstehenden als in dem alten Gefieder; auch auf der Unterseite herrscht der zart gelbbräunliche Ton von jenem, bei dem einen Stücke heller, beim anderen gesättigter, mit mehr oder weniger starken Schafttropfen. Beide stehen in annähernd demselben Stadium der Mauser. Dass eines die drei ersten Handschwingen an einem Flügel verloren hat, die seit etwa 8—14 Tagen wieder aufkeimen, wird in einem zufälligen Ereigniss begründet sein. — Keiner derselben war nach dem Resultat der Section, sowie nach dem Fehlen des Bruttlecks Brutvogel gewesen. — Schon im Ostern hatte mein Assistent, der Oberförster-Candidat Constantin Hoffmann, welcher während der Ferien bei seinen Eltern verweilte (Rauden bei Ratibor), einzelne kleine Falken gesehen, die sein Interesse lebhaft in Anspruch genommen hatten, da er sich über die Species nicht

klar zu werden vermochte. Nach Herrn Nowack ist der Falke zuerst am 5. Mai bemerkt. Bald wurden hier und dort viele, wohl Gesellschaften von mehr als 20 Stück gesehen. Ein Heger schoss 21 Stück, welche derselbe glücklicher Weise sofort vernichtete. Auf einem Terrain von reichlich 3 Meilen Ausdehnung in westöstlicher Richtung bei einer Breite von einer halben Meile waren schätzungsweise „weit über 100 Exemplare vorgekommen“. Die Vögel zeigten sich wenig scheu, liessen die Menschen an sich bis auf 50—60 Schritt, oft auch noch näher im Freien herankommen, strichen auch dann nicht ganz fort, sondern kamen kreisend oft wieder nach demselben Orte zurück, selbst wenn darauf geschossen war, also ähnlich wie die Theilnehmer an der Excursion im vorigen Jahre es im Spreewalde an dem einen, von Herrn Dr. Reichenow schliesslich erlegten Exemplare erfahren hatten. — Die Frage nach dem Grunde dieser auffallenden Menge auf dem bezeichneten Areal wird wahrscheinlich durch den Kropf- und Mageninhalt der erlegten Stücke beantwortet. Derselbe bestand nämlich ausschliesslich aus Maikäferresten. Ohne Zweifel hat der Käfer gerade auf diesem Terrain im gegenwärtigen Frühling seine Flugperiode. Dass das massenhafte Auftreten von Maikäfern gar oft scharf localisirt erscheint, ist eine ganz bekannte Thatsache, und somit möchte die Annahme gestattet sein, dass sämmtliche des Weges wandernde Falken (von woher?) durch den Ueberfluss der vorgefundenen Lieblingsnahrung festgehalten sind, ähnlich wie die Unmasse der Kukuke, welche einst Herr Eugen v. Homeyer in seinem von der Nonnenraupe heimgesuchten Kiefernorte wochenlang beobachtete. Wenn Herr Oberf. Nowack den Falken als „sonst hier seltenen Vogel“ bezeichnet, so hat das wohl nur im Sinne der Acquisition eine Berechtigung. Wie wenige von den durchziehenden Vögeln werden gesehen, wie wenige von diesen von einem Kenner in determinirbarer Nähe, wie wenige von diesem geschossen! Ein einziges Mal erkannte ich bei Münster ein altes Männchen, ein einziges Mal traf ich im Herbst bei einem Bauer auf dem Markte daselbst einen erlegten jungen Vogel an. In den Schusslisten, welche jährlich betreffs grösserer Jagdgebiete so vielfach veröffentlicht werden, figuriren die „Raubvögel“ stets summarisch, oft mit so und so viel Hundert. Was Alles darunter steckt, kommt nie an's Licht. Aber gerade in Oberschlesien hat der genannte Herr Hoffmann schon als Gymnasiast Falken beobachtet, welche nach seiner Darstellung nur Abendfalken sein konnten. So haben wir es denn hier nach meiner vorläufigen Ansicht wohl nicht mit einer Aus- oder Einwanderung zu thun, wie beispielsweise 1863 bei den *Syrhaptes paradoxus*, sondern mit dem Verweilen aller durchziehenden Individuen, welche im gegenwärtigen Frühling besonders zahlreich gewesen sein mögen, auf einem grösseren Terrain, auf dem sie den Tisch reichlich gedeckt fanden.

Eberswalde, den 17. Mai 1882.

Altum.

Beobachtungsnotizen.

Aus Greifswald schreibt Herr Dr. Quistorp über den Vogelzug des vorjährigen Herbstes: „In Betreff des Zuges der Wandervögel im Herbst 1881 ist nur von den Drosseln Bemerkenswerthes zu berichten. Während in der Regel der Zug der Singdrossel, als der ersten Ankömmlinge, und somit deren Fang in Dohnen erst in den letzten Tagen des September beginnt, kamen im Herbst 1881 mit den starken Ostwinden, die vom 21. September bis in die erste Woche des October wehten, schon in den ersten 3 Tagen so grosse Mengen Singdrosseln an, dass diejenigen Jäger, welche ihre Dohnenstiege in Ordnung hatten, brillante Geschäfte machten. 2—400 Singdrosseln wurden in manchen Revieren gefangen; damit war aber auch der Fang der Singdrossel beendet, welcher sonst bis gegen Mitte des Octobers zu dauern pflegt. Im October fingen sich fast ausschliesslich Weindrosseln, und zwar bei dem rauhen Wetter nicht viele: Ende October war der Zug beendet. In diesem Winter beobachtete man wieder einmal Leinzeisige (*Fr. linaria*), die in vielen Jahren nicht mehr gesehen worden. (Auch in der Mark sind diese im letzten Winter in grossen Massen gefangen worden. Rchw.) Am 9. Februar d. J. zeigten sich hier Seidenschwänze, am 13. kamen die ersten Lerchen und Staare und am 22. Stieglitze an.

In den Hausgärten der Dorfschaften im Kreise Schweinitz (Reg.-Bez. Merseburg) sind Staarkästen — einige besetzte sahe ich am 11. April — fast auf jedem Baume — geschickt und ungeschickt — angebracht.

Raben und Wanderfalken sind weder in einem der zur Königl. Oberförsterei Cummersdorf-Zossen, noch in einem der Gräfl. zu Solms-Baruth gehörenden Forstbezirke in diesem Frühjahr vorhanden: dieselben wurden in den Vorjahren zu sehr aufgesucht, ihre Nester zerstört und die Vögel todtgeschossen.

Die nach dem 19. März aufgefundenen Gelege der Wald-Ohreule (*Otus sylvestris*) waren minder oder stark bebrütet.

Ein am 28. März entdecktes Nest der Haide-lerche (*A. arborea*) mit 4 stark bebrüteten Eiern hätte der betreffende Forstbeamte beinahe zertreten.

(Frische Nestfunde anderer kleiner Sänger kann ich nicht namhaft machen.)

Picus martius wurde am 1. April mit 5 Stück etwas angebrüteten Eiern in einem alten Baumloche gefunden. (Während der Schwarzspecht gewöhnlich eine frische Nesthöhle sich zurecht meisselt, hatten in diesem Falle vielleicht Menschen oder Thiere ihn daran gestört.)

Am 16. April wurden gefunden: *Sitta europaea* mit 8 Eiern und *Alcedo ispida* mit 7 Eiern. Das Kleibergelege befand sich in der Höhlung eines Reiher-Baumes und höchstens drei Fuss von der Erde entfernt. (Man machte sich das schlechte Ver-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Falco vespertinus L. in Menge in Oberschlesien 86-87](#)